Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 27

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Edlen Untergang

Der Kommunismus klagt um Hölz,
Den bravsten seiner Braven,
Denn abgezogen ward der Pelz,
Damit er ohne Kraft und Schmelz
Kann auf der Pritsche schlafen.

Was hat der arme Mann getan,
Daß man ihn so betrieben?
Er hat in einem edlen Wahn
Verschlungen Fischer und den Kahn
Und ist gesund geblieben.

Er hat gemordet, hat gebrannt,
Er hat geraubt, gestohlen —
Er hat es freudig selbst bekannt
Und den Befreier sich genannt
Ganz frei und unverhohlen.

Ein edler Mörder, Ehrendieb,
Brandstifter voller Seele;
Sein Wahlspruch war und ist und blieb:
„Das Leben oder die Börse gieb,
Du lieber Mitmensch, wähle!"

Und diesen hochverdienten Mann
Verknurrt man nun für's Leben.
Man sehe, wie man will es an,
Wer so für Fortschritt wirken kann,
Dem sollt' man Freiheit geben.

Damit er werde stark und groß,
Ein Hirte aller Herden —
So aber bleibt das Wörtlein bloß:
Das ist nun einmal so das Los
Des Schönen auf der Erden!

Traugott Unverstand

Dumme Frage

„In welchem Geschäft ist stets ein Peter zu finden?"

„In der Pa—Peter—ie!" e

Zur Stärkung des Völkerbundes

Im Hyde-Park zu London,
Wo sonst Schafherden grasen,
Siebzehn Reden man hörte
Auf üppigem Rasen.
Siebzehn Reden und jede in anderer Sprach',
Acht Prozessionen halfen noch nach,
Den Völkerbund stützen und seine Idee.
Er hat halt die Sache scheint's nötig — herrjeh!
Es hat sie entriert nicht der Cook, nicht der Kohn,
Vielmehr (hört!) die „Völkerbund-Union"!

e

Carissimo Stanispidocchio!

Du Würst dito geleßen hapen, was der Pollentenwasserkopf in Mei-Land über unßern carissimo Ticino ragt hot. Hofentlich kompt der Burghölzligeneraal 1mal versöhnlich über die Grentze, daß wir denselbigen im Lago Matchohre 3 mal tünklen und 2 mal heraußnehmen können. Aber an Stadt daß wir dießen Spinnbruother und den Gabrilöhli son Viehume auf das Eizgenößische Sahndungsblatt nehmen, ergehen sich unßere 4enden Bletter noch in Ernsthaften Betr8ungen über die Snuderissimi Snorratori und der Gscholi-ti schaut ihnen dito zu bis sie ihn noch 1mal tutti quanti meschugge gem8 hapen wie anno 15. Saluti desperati event. tutti caputti son Ladispidocchio.

Kathederblüte

„An eine Lösung des Verjüngungsproblems ist solange nicht zu denken, als die Bekämpfung der Greisenhaftigkeit selber noch in den Kinderschuhen steckt!"

Jgl.

Rosen aus dem Süden

Während eines Besuches in der Residenz schickte ein alter Mäzen einer Künstlerin unbekannterweise einen prächtigen Blumenstrauß, mit handschriftlicher Widmung versehen. Wider Erwarten dauerte sein Aufenthalt schon über einen Monat. Und so ließ sich eines Tages, zum Erstaunen des Landedelmannes, die Primadonna des Theaters anmelden. „Haben Sie aufrichtigen Dank, lieber Baron, für die zahlreichen Blumengrüße, die ich von Ihrer Seite in letzter Zeit empfangen durfte!" — „Sie sind zu gütig, Signora, jedoch verdiene ich diesen überströmenden Dank schwerlich, denn meines Wissens habe ich Ihnen am Tage meiner Ankunft ein einziges Rosenbukett gesandt!" — „Aber Ihr Diener brachte mir doch im letzten Monat alltäglich einen kostbaren Strauß!" Auf ein Klingelzeichen erschien der Lakai und berichtete, daß er der Spender dieser zahlreichen Wiederholungen von Blumengewinden gewesen. Als ihm die generöse Diva das erste Mal für das Rosenbukett seines Herrn, für das er nur fünf Franken verauslagt hatte, ein Trinkgeld von zehn Franken reichen ließ, beschloß er den kleinen Handel — im Namen seines Gebieters, aber für die eigene Tasche — noch öfters zu wagen. Und so hatte der ingeniöse Diener, da die Künstlerin eine noble Seele besaß, alltäglich fünf Franken Reingewinn zu verbuchen, bis auf heute, wo er — flog . . . ki

Hanni und Hansi!

Lehrer: Also, was war Apollo?
Hanni: Der Gott der Sonne, des Tageslichts!
Lehrer: Gut! Und Diana?
Hansi: Die Göttin des — Nachtlichts!

ki

Aphorismen

Alles Privatkapital kann der Kommunismus vielleicht zerstören; nur eines nicht, das Privatkapital des Gehirns.

* * *

Eine politische Partei, die sich überlebt hat, gleicht einem ausgesungenen Tenoristen.

* * *

Manche Frau errötet zum erstenmal, wenn sie bereits — Schminke auflegt.

* * *

Die Weltgeschichte ist ein Bilderbuch mit martialischen Heldenphysiognomien, glattrasierten Cäsarenmasken und wallenden Prophetenbärten. Es wird soeben wieder ein Blatt umgewendet.

* * *

In seiner Not ruft man die Götter an, aber in den meisten Fällen bekommt man keine — Verbindung.

In der Eisenbahn

„Tüend Sie au 's Fänschter zue!"
„Ihr händ ja 's Muul au offe!" e

Demagogendeutsch

Oft wirkt ein rechtes Schlagwort
Viel rüder als ein — Schlagring,
Und süßer selbst als — Schlagrahm! ki

Briefkasten der Redaktion

R. S. in Z. Im „Limmattaler" (Nr. 66) war kürzlich zu lesen: „Bei der Gemüsebrücke in Zürich wurde eine männliche Leiche geländet, die als diejenige einer ältern Dienstmagd identifiziert wurde." — Trotzdem diese männliche Leiche schon längere Zeit im Wasser gelegen, dürfte die Feststellung, daß es sich um ein Frauenzimmer handelte, keine allzu großen Schwierigkeiten bereitet haben.

H. S. in L. Im „Bund" war letzthin folgende zoologische Merkwürdigkeit verzeichnet: „Auch in Deutschland und England waren viele vornehme Frauen ausgezeichnete Stierinnen." Dann waren es sicher äußerst kraftvolle Weibsbilder, die auch als Stickerinnen ihren Mann zu stellen pflegten. Freundlichen Gruß!

Mutzli. „Mit einem gebildeten, normal veranlagten Herrn" wünscht in der N. Z. Z. eine 40-jährige Dame zwecks Freundschaft bekannt zu werden. Da heutzutage gar so viele anormale Herrschaften herumlaufen, tat diese nicht mehr heurige Dame sicher wohl daran, das „normal" zu betonen, vorausgesetzt, daß bei ihr selber alles in normalem Zustand ist.

K. K. in Z. Die Zürichsee-Zeitung verlautbarte: „In Töß starb der auch in weitern Kreisen bekannte Friedrich Schiller." Daß der Mann in weiten Kreisen Seidwylas bekannt war, ist kaum anzuzweifeln, da dieser Herr Schiller glücklicherweise nicht Dichter, sondern — Weinhändler war.

K. H. in B. Selbstredend dürfen Sie uns ungeniert Zeichnungen vorlegen. Sollten Sie um einen wirkungsvollen Stoff verlegen sein, sei Ihnen in Erinnerung gebracht, was Nanny von Escher in der N. Z. Z. vom Basler Bankett des Schweiz. Schriftsteller-Vereins so hübsch zu berichten wußte: „Der wilde Mann von Basel hat mit den Wurzeln seines Baumes, den er vor dem Antlitz des Dichters (Spitteler) kreisen ließ, an unser Gewissen geschlagen." Diese wenigen Worte bilden einen Stoffkomplex unbegrenzter Möglichkeiten für einen Künstlerstift mit satirischer Spitze, den Sie sich nicht entgehen lassen sollten.

Theaterfreund in B. Der schöne Edmund (nicht unser Schultheß), sondern Hans Edmund, der Direktor des Kurtheaters in Baden, weiß seinen Musentempel und die darin gebotenen Gaben à la Sherlock Holmes gegen seine Widersacher tapfer zu verteidigen. So trat er jüngst im Badener Tagblatt an die Rampe, indem er folgendes ironische Sprüchlein aus Hamlet zitierte: „Nur fleißig absprechen, das ist eine ganz bequeme Arbeit, die wenig Hirnschmalz kostet." — Ob der, wie es heißt, aus der Auto-Industrie hervorgegangene gegenwärtige Interims-Direktor des Zürcher Stadttheaters im Notfall in seinem Shakespeare auch so bewandert wäre?

R. H. in M. Wir stellen mit Vergnügen fest, daß die Stadt Berlin eine Milliarde mehr Vermögen als Schulden haben soll. Vielleicht schickt der Zürcher Große Stadtrat einen Vertrauensmann zu seinen Kollegen, den Stadtverordneten an der Spree, um sich — ganz im Vertrauen natürlich! — das Rezept für eine dermaßen beneidenswerte Finanzwirtschaft geben zu lassen. Salü!

H. S. in Zürich. Eine erstaunliche Geographie entwickelt das „Petit Journal", indem es folgenden fröhlichen Satz veröffentlicht: „Ein Zürcher Blatt, der „Allgemeine Tyroler Anzeiger" etc." Zürich im Tyrol! Holdrioh!

☛ Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern, wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13